

Ist es normal, anders zu sein?

Von Edwin Platt

Ellenerbrok-Scheve Moor. Zozan, Viki, Enes, Zerdest und Eray sitzen mit Alica Levenhagen im Haus im Park im kleinen Büro, während die anderen der 24 Siebtklässler der Gesamtschule Ost mit Dreharbeiten beschäftigt sind. „Es ist wichtig, dass immer alle kommen und dabei sind, sonst müssen wir ständig umplanen“, werden sie am Set sagen, wo ihr Video „Ist es normal anders zu sein?“ jetzt entstehen soll.

F Empfehlen

Tweet

+1



© Petra Stubbe

Der Herr der Klappe: Qualid gibt das Zeichen zum Start der nächsten Aufnahme. Die Siebtklässler der Gesamtschule Ost machen sich in ihrem Film Gedanken ums Anderssein.

„Wir sind alle anders. Wir haben alle andere Eigenschaften“, finden die Schüler und haben sich in der Projektreihe „I Codes“ mit der Sozial- und Kunstpädagogin Alica Levenhagen aus Pinneberg Gedanken um Stärken und Schwächen gemacht. Vier Schülergruppen erdachten sich anfangs dieser Projektwoche im Haus im Park unterschiedliche Charaktere, begleitet durch ihren Lehrer Stefan Gautier. Bei den Zwölf- bis 14-Jährigen ging es vor allem um Stärken – bis hin zu Superkräften und Superhelden. Alicia Levenhagen schrieb mit dem Team von Creacliv – Hermann Böhm, Anne Postels und John Willers – ein Drehbuch daraus.

Zozan, Viki, Enes, Zerdest und Eray waren anfangs nicht recht zufrieden mit ihrer Aufgabe des Making-of für das Videoprojekt. Doch das änderte sich schnell. „Wir sind nur kurz im Bild, aber wir interviewen Schauspieler, machen Ton und

Bild, und aus unserem Material wird der Making-of Film“, betonen sie stolz am Tag vor Drehschluss. Zwei andere Gruppen drehten parallel den Hauptfilm.

Tommy und Emmely sind aus den Charakterentwürfen zu Hauptfiguren geworden. Tommy denkt, er wäre wie alle anderen, doch im Video erfährt er, dass er Menschen einfrieren kann. Emmely besitzt die wunderbare Gabe, heilen zu können. Um Gaben und Fähigkeiten zu erkennen und nutzen zu können, braucht es im Video wie im Leben Handlung, so eine Erfahrung dieser GSO-Schülerinnen und -Schüler.

Tommy und Emmely werden Zeugen eines Bankraubs mit Verletzten. Während Emmely ihre Gabe zur Rettung und Heilung Verletzter einsetzt, verfolgt Tommy die Räuber und stolpert unglücklich und verletzt sich den Fuß. In Gedanken eilt Tommy den Räufern nach. Erstaunt über seine ungewöhnliche Geisteskraft, die Räuber einfrieren zu können und damit dingfest zu machen, wird Tommy von Emmely geheilt.

Werden Tommy und Emmely zu Freunden oder zu Liebenden? Diese Frage bleibt offen in dem Video „Ist es normal anders zu sein?“. Deutlich wird in der Schülerstory: Es ist gut, seine Stärken zu suchen und zu nutzen und sich mit seinen Stärken zu ergänzen.



© Petra Stubbe

Kamera und Ton laufen, der Verletzte am Boden ist perfekt ausgeleuchtet.



© Petra Stubbe

Filmbhut glänzt

Hermann Böhm ruft zur nächsten Szene, während John Willers von der Filmbhutwunde auf einer Hand ablässt, um die aktuelle Gesichtswunde für die nächste Szene anzufeuchten. Schüler rücken Scheinwerfer auf Ständern zurecht. Andere prüfen, dass ihre Schatten nicht in den

© Petra Stubbe

Anspannung am Set: Ist alles am richtigen Ort, stehen alle am richtigen Platz?

prüfen, dass ihre Schatten nicht in den Drehbereich fallen. Zwei suchen Positionen für ihre Mikrofone, nah genug, aber außerhalb des Drehs. Die Kamera ist scharf gestellt, als Artur, der einzige Schüler mit

durchgehend gleicher Regierolle, ruft: „Ruhe am Set.“ Die Klappe schlägt zu. Emmely reckt ihre Hand zur Gesichtswunde, streicht zart darüber. „Stopp!“ Ein Mikro war im Bild. „Nimm das Mikro von hier unten“, empfiehlt Böhm, „sonst kommst du ins Licht.“ Wieder: „Ruhe am Set.“ Die Klappe knallt. „Nein. Stopp.“ Auf der Klappe stand hinter der aktuellen Sequenznummer das a für den ersten Dreh, es hätte nun b sein müssen. Das ist wichtig für den Ablauf und Filmschnitt.

Emmely bewegt die Hand über die Wunde und gibt dem Verletzten jetzt einen Filmschluck aus der kleinen Flasche mit blau gefärbter Flüssigkeit. „Ich weiß noch nicht, wie das nachher wird, aber wir wollen mit einer besonderen Technik beim Bearbeiten erreichen, dass das Blaue in Emmelys Hand im Film wie ein funkelndes Feuerwerk wirkt.



© Petra Stubbe

Praktikant John (links) schminkt Leonora eine blutige Kopfwunde.

Eine Woche Dreharbeiten, täglich von 8.30 Uhr bis 14.30 Uhr, mit dem Einsatz von 24 Schülerinnen und Schülern, dem Lehrer, der

Projektleiterin und des Filmteams werden durch den Schnitt auf gut vier Minuten fertiges Video schrumpfen. Dafür setzt Hermann Böhm deutlich über zwei Tage Arbeitszeit an. Zusätzlich soll es als Ergebnis das „Making-of“ geben und eine Ausstellung über den Entstehungsprozess des Videos.

„Es hat Spaß gemacht“, lautet die Resonanz, „wir durften alles mitmachen und selber machen.“ Und: „Wir haben gesehen, wie ein Set aussieht.“ Lehrer Gautier meint: „Es war gut, dass das Projekt nicht an der Schule war. Die Pausenglocken hätten immer gestört, und die Konzentration wäre unterbrochen.“ „Eine machen wir noch“, kündigt Hermann Böhm den Schülerinnen und Schülern um 12.30 Uhr an. Nach über vier Stunden Dreharbeiten heißt es dann: „Jetzt ist Mittagspause“.

Öffentliche Filmvorführung und Projektvorstellung von „ I Codes“: „Ist es normal anders zu sein“ am Freitag, 14. Februar, um 19 Uhr im Haus im Park, Klinikum Ost, Züricher Straße 40. Weitere Infos: www.kulturambulanz.de/ICODES/